

er sich Aufgaben zuwendet, die über den Bereich seiner persönlichen Erfahrungen hinausgehen, wie in vielen Partien der „Griechischen Geschichte“, da zeigen sich erhebliche Schwächen; seine Komposition ist oft ein wenig lose.“¹⁾

3. Die Anabasis.

Unter den geschichtlichen Schriften X.s wird die Anabasis immer an erster Stelle genannt werden müssen, nicht allein wegen der eigentümlich reizvollen, klassischen Einfachheit der Darstellung, nicht nur, weil wir in ihr das älteste Erzeugnis der nachmals so fruchtbar gewordenen Gattung der „Memoirenliteratur“ vor uns haben, das in seiner Art einzig dasteht, sondern vor allem wegen ihres spannenden Gegenstandes und des reichen Gehaltes an kulturgeschichtlichen Zügen mannigfachster Art, die der Verfasser aus lebendiger Anschauung heraus den kriegsrischen Nachrichten zahlreich eingestreut hat.

Zum Inhalt hat die Anabasis eine mit herodotischer Vorliebe für Kleinmalerei — auch in der Darstellung von irgendwie bedeutenden Persönlichkeiten — vor uns aufgerollte Reihe von Bildern, die wie ein Wandelbild jenen berühmten Zug des jüngeren Kyros und der Zehntausend uns vors Auge zaubert, so lebendig, daß sie den Leser unwillkürlich fesselt.

Schadenfroh hatte anfänglich das in jahrzehntelangem Kampf gedemütigte persische Riesenreich der Selbsterfleischung des Griechenvolkes durch den peloponnesischen Krieg (431—404) zugesehen. Aber bald sollten die beiden mächtigsten Statthalter, Tissaphernes im Süden, Pharnabazos im Norden der kleinasiatischen Halbinsel, in dem jammervollen Schauspiele als handelnde Personen auftreten: zunächst zugunsten der Lakedaimonier, durch deren Verrat an den asiatischen Stammesgenossen die persischen

¹⁾ Lange, S. 23 f.